



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
109 (1899)**

30 (30.1.1899)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-77362](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-77362)

# General-Anzeiger



Telegraphisch: „Journal Mannheim.“  
In der Postkammer eingetragen unter  
Nr. 2870.

Abonnement:  
60 Bfg. monatlich,  
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postauf-  
schlag M. 2.30 pro Quartal.

Inserte:  
Die Colonne: Zeile 20 Bfg.  
Die Rahmen: Zeile 60 Bfg.  
Einzel-Nummern 3 Bfg.  
Doppel-Nummern 5 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6. 2

Gelesen und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6. 2

Nr. 30

Montag, 30. Januar 1899

(Telephon-Nr. 218.)

### Der Verlauf der Jesuitendebatte

Im Reichstag und noch mehr die Erörterungen in der Centrums-  
presse über die Sitzung sind eine Lehre, die hoffentlich verstanden  
wird, soweit man in- und außerhalb des Reichstags über die  
Gefahren des heranziehenden klerikalen Regiments sich hat ein-  
schließen lassen. Die Inferiorität, die grenzenlose Unduldsamkeit,  
der wilde Terrorismus, der den Klerikalismus kennzeichnet und  
den er unverdrossen zur Schau trägt, sobald er seine Zeit ge-  
kommen sieht, konnten sich nicht abstoßender im deutschen Reichs-  
tag entüllen, als in dem Auftreten des Centrumschors und  
in der ebenso hohlen wie gespreizten Rede seines Führers  
geschehen ist.

Im verflossenen Jahre, als eben die Encyklika erschienen  
war, die das Gedächtnis des Jesuiten Canisius unter Verun-  
glimpfung des evangelischen Bekenntnisses feierten und Lob und  
Preis auf jenen Mann häufte, der den Jesuitenorden zuerst nach  
Deutschland gebracht hat, um den Protestantismus zu bekämpfen,  
erschien, aus anerkannt katholischer Feder das Buch: Kardinal  
Manning's, des Erzbischofs von Westminster letzte Schrift.  
„Mein Interesse für den Fortschritt des Katholizismus in Eng-  
land.“ Diese Schrift Manning's ist im Jahre 1890 nieder-  
geschrieben, der Kardinal ist dann am 14. Januar 1892 ge-  
storben, gefeiert auch von den Organen, die heute die Rede des  
Hrn. Dr. Lieber in den Himmel erheben, als Säule der  
katholischen Kirche, als der Mann, der das Hauptverdienst  
hat, daß die Kirche wieder auf englischem Boden festen Fuß  
faßt habe. Der Schluß der Schrift des Kardinal Manning  
insofern bedeutungsvoll, als er scharf darin „zwischen Partei  
und zwar der ultramontanen Partei — und Kirche unter-  
scheidet.“ In Konsequenz dieser Auffassung, welche auch  
durch die Geschichte des neuen Deutschen Reiches als die zu-  
kunftsbefähigste worden, unterschied er weiter: zwischen den  
Katholiken als Priestern, und den Jesuiten als Vertretern einer  
stimmten politischen Richtung, die getragen wird von einer  
Organisation, die blind einem einzigen Willen außerhalb des  
Reiches zu gehorchen hat. Wie der Kardinal diese Auffassung  
die Praxis umsetzte, bekundet, wie jene Schrift mittheilt, die  
darf, daß der Kardinal seinem Kleriker und Privatsekretär  
und einem andern tüchtigen Geistlichen nach ihren  
Antritt in den Jesuitenorden Predigt und Amtsbüchlein in seiner  
Hose untersagte. Weiter hat Kardinal Manning den Jesuit-  
ismus absolut verboten, innerhalb seiner Diözese ihrer Erziehung-  
stätigkeit zu entsagen. Während der ganzen Dauer seiner Amts-  
zeit ist es den Jesuiten untersagt geblieben, auch nur eine einzige  
Kathedrale in der Diözese Westminster zu errichten. Kardinal  
Manning ist sogar soweit gegangen, daß er die Aufhebung des  
H. Ordens im Jahre 1773, „as the work of God's  
hand“, als Gottes Werk betrachtete.

Und daneben stelle man nun nach dem Stenogramm der  
Aussprache folgende Ausführungen des national-liberalen  
Redneren Dr. Lieber, einschließlich der unartikulierten In-  
jektionen des tobenden Centrumschors:

Ich habe Namens meiner Freunde zu erklären, daß wir  
gegenüber dem Antrag Hompesch wie bisher uns durchweg ab-  
sahnd verhalten. Wenn die Antragsteller sich eins wissen mit  
den Wählern, nun so wissen auch wir uns einig mit unseren  
Wählern (Lachen im Centrum); denn über dem katholischen  
Volk und über dem protestantischen Volk steht die Einheit des  
deutschen Volkes. (Lärmendes Gelächter im Centrum.) Gegen-  
über dem Vorwurf, daß es ein Ausfluß der Kulturkampf-  
immersion sei, die uns befehle, steht doch die einfache geschichtliche  
Tatsache, daß der Jesuitenorden seit dem 16. Jahrhundert aus  
dem Reich und zwar auch katholischen Ländern ausgewiesen ist.  
(Lärm im Centrum.) Das ist eine historische Tatsache. (Lang-  
dauernder Lärm im Centrum.) Es ist heute noch in der  
Presse bekanntlich ein Artikel der Bundesverfassung (Lärm im  
Centrum) u. s. w.

Nun hätte Dr. Lieber einmal mit der zum Schluß zitierten  
Aussprache des Kardinals Manning kommen sollen! Zieht man  
überhin in Betracht, was jene Schrift, die freilich in klerikalen  
Kreisen lobgeschwiegen worden, wie folgt ausdrückt: daß seit  
Auseweisung der Jesuiten besonders deutsche katholische Kreise,  
Priester und Laien, sich in eine rückhaltlose und bedingte be-  
stimmte Bewunderung und Lobpreisung dieses „Ordens von  
katholischen Märtyrern“ u. s. w. hineinsuggeriert haben und daß  
diese Huldigung fortgesetzt im Wachsen sei, — jenes  
multitudöse Anklagen gegen eine politische und historische selbst  
von katholischen Autoritäten gedeckte Auffassung, es bekundet mit  
der Rede des Hrn. Dr. Lieber, die bei Lieber, ein gedehntes  
recitativum allergeringfügigster parlamentarischer Phrasologie ist,  
man jetzt den Zeitpunkt gekommen hält, mit einem Faust-  
schlag auf den Tisch Centrum als Trumpf auszuspielen! Hand  
daneben geben jetzt in der klerikalen Presse die Versuche,  
in Bundesstaaten Bayern trotz der Jerusalem Schenkung des  
Kaisers im Reich im Anschluß an die Rede des Prinzen Ludwig  
Aufgabe der Garantie klerikaler Machtansprüche zuzu-  
schreiben, und aus Anlaß der für die hannoverschen Truppen-  
teile erlassenen Kabinettsorders unter Verwendung des Spruches  
„Recht muß doch Recht bleiben“ für die weltliche Truppen-  
bewahrung zu plaudern. Und daneben stelle man nun die  
Rede, in der der Hrn. Dr. Lieber vor zwei Jahren ankündigte, daß

dem Protestantismus bereits die Schlacht auf dem märkischen  
Sande geliefert sei! Wenn das nicht Sturmzeichen, dann muß  
es allerdings noch sehr viel ärger werden.

### Die Fortsetzung der sozialen Reformpolitik.

S. R. K. Der dem Reichstage zugegangene neue Entwurf  
eines Invalidenversicherungsgesetzes repräsentiert ein überaus  
ansehnliches Quantum legislatorischer Mithewaltung. Wenn-  
gleich an den Grundlagen des Gebäudes durch diesen neuen Ent-  
wurf nicht gerüttelt wird, so sind doch auf Grund der bisher mit  
der praktischen Handhabung betreffs der Invalidenversicherung  
gemachten Erfahrungen betreffs zahlreicher Einzelbestimmungen  
des Gesetzes Änderungen vorgenommen, die unbeschadet der  
Frage, ob dadurch unter dem Versicherungstechnischen Gesicht-  
winkel immer das Zweckentsprechendste getroffen wird, doch ins-  
gesammt den Willen des Gesetzgebers bekunden, den eigentlichen  
Arbeiterinteressen thunlichst Rechnung zu tragen. Auch wer um  
anderer Erwägungen willen sich nicht durchgehend mit der In-  
validenversicherung, wie sie ihm aus dem neuen Entwurf ent-  
gegentritt, zu befreunden in der Lage sein sollte, wird doch, so-  
fern er ein ehrlicher Anhänger des Grundgedankens der Kaiserl.  
Politik sozialer Reformen ist, das Auge vor der so hervorragend  
arbeiterfreundlichen Tendenz der Vorlage nicht verschließen. Und  
wie immer sich die parlamentarischen Vertreter des nationalen  
Erwerbslebens zu den hier in Frage kommenden gesetzgeberischen  
Materien von ihren besonderen sachmännlichen Gesichtspunkten  
aus stellen mögen: die Anerkennung werden sie dem neuen Ent-  
wurf gern widerfahren lassen, daß er in wirksamer Weise den  
berufsmäßigen Umstrukturierungen entgegenarbeitet, die ihren  
Reichstagswählern im Besonderen und dem deutschen Volke im  
Allgemeinen vorreden, daß, wie in so mancher anderen Hinsicht,  
so auch in Sachen der sozialpolitischen Reformen das Reichs-  
schiff sich unter dem „neuen Kurse“ gründlich festgesetzt habe und alle  
Anstrengungen, es wieder in offenes Fahrwasser zu bringen,  
vergeblich bleiben.

Der Wunsch, und nichts anderes ist der Vater dieses weniger  
arbeiterfreundlichen denn arbeiterauswieglerischen Gedankens.  
Den Sozialdemokraten allerdings, und dergleichen allen anderen,  
dem innern Ausbau und der fortschreitenden Festigung des Deut-  
schen Reiches widerstrebenden Elementen könnte mit nichts besser  
gedient sein, als mit einer wirklichen und wahrhaftigen Ver-  
sumpfung der Arbeiterschuhpolitik. Von diesen Leuten wurde über  
„Versumpfung“ und „Stillschanden“ geschrieben, ehe der neue Ent-  
wurf der Invalidenversicherung zur Vorlage reif war, und wird  
jetzt, nachdem derselbe herausgebracht ist, erst recht geschrieben,  
weil er, wie das ja im Wesen der Sache liegt, der schrankenlosen  
Begehrlichkeit des politischen Demagogentums weder zu Diensten  
sein kann, noch zu Diensten sein will. Unter so bewandten Um-  
ständen gereicht die abfällige Kritik, welche an der legislatorischen  
Arbeit der verbündeten Regierungen seitens der grundsätzlich  
negierenden Oppositionsparteien geübt wird, an sich schon dem  
neuen Entwurf zu einer bereiten, wenn auch mehr äußerlichen  
Empfehlung. Den Absichten und Wünschen der Sozialdemokratie  
und verwandter Bestrebungen würde es zweifellos am meisten ent-  
sprechen, wenn der vorliegende Entwurf im Reichstage möglichst  
baldigen und beständigen Schiffbruch erlitt, denn sie wollen ja  
keine Zufriedenstellung, sondern eine permanente bis zum  
Siedepunkte der Revolution betriebene systematische Aufhebung  
der deutschen Arbeiterschaft. Hieraus ergibt sich in seinen großen  
Umrissen schon von selbst der Standpunkt, den die zur Unter-  
stützung der Politik des Kaisers und des Reiches bereiten Par-  
teien der neuen Vorlage eines Invalidenversicherungsgesetzes  
gegenüber einzunehmen haben werden.

### Im preussischen Abgeordnetenhaus

führte Abg. v. Eynern aus, daß die preussische Vertretung  
bei'm Vatikan höchst unnötig sei. „Es ist eine ganz auffällige  
Erscheinung, daß diejenigen Staaten mit gemischter Bevölkerung,  
England, Amerika, die Schweiz, Holland, die keine Gesandten in  
Rom haben, mit der Curie in vollem Frieden leben, während wir  
fortgesetzt in Schwierigkeiten aller Art uns mit der Curie be-  
finden. ... Die Verhältnisse sind immer schlimmer geworden,  
unsere Gesandtschaft hat keine Besserung herbeiführen können und  
den Bestrebungen der Curie keinen Widerstand entgegengesetzt,  
daß Deutschland sich in zwei feindliche Lager, in ein evangelisches  
und ein katholisches, verwanbelt. Ich erinnere an die Wieder-  
belebung der Fronleichnamspredigten, an die päpstliche  
Encyklika vom Februar 1897 und an die Canisius-Encyklika.  
Reinem italienischen, englischen oder auch amerikanischen Prote-  
stanten würde der Papst etwas Ähnliches bieten wie den deut-  
schen Nichts ist mehr geeignet wie dies, die religiöse Leidenschaft  
zu entflammen, in Deutschland, Gott sei es gegnagt, leichter als  
in jedem andern Lande.“ Dr. v. Niquel erwidert, die Thatsache,  
daß Preußen einen diplomatischen Vertreter beim Vatikan habe,  
beweise, daß die Staatsregierung diese Vertretung für nützlich  
halte. Die Regierung sei nicht der Meinung, daß durch die Ver-  
tretung der Frieden und als Einvernehmen mit dem päpstlichen  
Stuhle gefördert werde, sondern daß sie vielmehr durch die ständige  
Gesandtschaft gefördert werde. Ein großer Theil der katholischen  
Staatsbürger wünsche die Aufrechterhaltung der Gesandtschaft;  
es liege daher keine Veranlassung vor, diesem Wunsche eines

großen Theiles der Bevölkerung nicht Folge zu geben. Die Re-  
gierung hatte Recht darin, diesen Posten in den Etat zu stellen.

### Afrikanische Galgenflicken.

Unter diesem Titel veröffentlicht der frühere Afrikareisende  
und jetzige österreichische Konsul in Zanzibar, Oscar Baumann,  
einen Artikel in der Wiener „Zeit“, der darauf bedacht ist, unsere  
Kolonialverwaltung im Auslande zu discreditieren und unseren  
heimischen Kolonialfeinden willkommenes Material zu Angelegen-  
heiten bei den bevorstehenden Kolonialdebatten zu geben. Oscar Bau-  
mann, der bekanntlich in dem Disziplinärprozess gegen Peters von  
dem öffentlichen Ankläger als Hauptzeuge vermindert wurde und  
dessen Bekundungen über angebliche Äußerungen Peters bei  
einem Diner im Bristol-Hotel den hauptsächlichsten Nagel zum  
Sarge bildeten, gibt im Plauderton anschauliche Schilderungen  
über die Art, in der von den deutschen Kolonialbeamten in  
Deutsch-Ostafrika die Todesstrafe an den Eingeborenen voll-  
zogen würde. Er erzählt, daß das Hängen in Deutsch-Ostafrika  
eine ganz besondere Errungenschaft der deutschen Zivilisation sei,  
daß die Hänger sich zu wahren Künstlern herausgebildet hätten  
und daß Hängen an Afrikanern zum Zeitvertreib und in der  
denkbar frivolsten Weise von den deutschen Kolonialbeamten vor-  
genommen werde. Ein Spaziergang ins benachbarte Wädchen  
endige zumeist damit, daß man einen Schwarzen in bierfroher  
Laune aufhängen lasse. Ein Regierungsbeamter in Kitwa habe  
bei dem Hängen gebrauchten Stricke unter der Rubrik „Ver-  
wirthung fremder Gäste“ gebucht. Bei dieser Art von Hinrichtung  
fänden sich zumeist Photographie-Amateure ein, die dem baw-  
männlichen Schächer am Galgen das berufsmäßige „Witze, recht  
freundlich“ zuriefen. Als einmal das Hängen nicht recht klappen  
wollte, habe der die Expedition leitende Gardeleutnant aus-  
gerufen: „Das geht ja miserabel! Muß bedeutend mehr geübt  
werden!“ In diesem Tone geht es fort und mit diesen Räuber-  
geschichten wird auch der frühere Gouverneur v. Wissmann in  
Verbindung gebracht. Natürlich drückt der „Vorwärts“ diesen  
sich von selbst kennzeichnenden Klatsch Oscar Baumanns mit  
breitem Behagen ab, um eine Lobeserhebung auf den viel mens-  
chlicher fühlenden Kaiserinmörder Luchseni daran zu schließen.  
Daß man es hier mit freien Tendenzbildern eines dem deutschen  
Kolonialwesen feindlich gestimmten Mannes zu thun hat, die zu  
Bekundungen ausgenutzt werden, liegt auf der Hand. Wir hos-  
sen, daß Herr Oscar Baumann an zuständiger Stelle als der  
gelennzeichnet wird, der er ist.

Der österreichische Honorarkonsul Baumann in Sansibar,  
„der Verfasser des humoristisch sein sollenden Aufsatzes über das  
Hängen in Deutsch-Ostafrika“, erhielt, wie verlautet, eine scharfe  
Rüge von seiner Regierung.

### Nationale Bismardkehrung.

Die Versammlung zur Begründung einer nationalen Bis-  
mard-Gezehrung, welche gestern in Leipzig unter dem Vor-  
sitz des Reichstagsabgeordneten Professor Hoffe tagte, und etwa 50 Teil-  
nehmer aus allen Theilen des Reiches und aus allen Ständen  
zählte, begrenzte den Zweck des Unternehmens dahin, daß Mittel  
zusammengebracht werden sollen, zur Erhaltung des Deutsch-  
thums im Inlande und Auslande, sowie zur Begründung eines  
Bismard-Hauses mit einer Bismard-Urkundensammlung

### Friede und Abrüstung.

Das Münchener Comité für Kundgebungen zur Friedens-  
konferenz beschloß, einen Ausruf nach Beendigung des Carnevals  
zu veröffentlichen und öffentliche Versammlungen in München  
abzuhalten. Das Comité erklärt, die Bewegung wolle sich von  
der internationalen Friedensbewegung unabhängig entfalten.  
Das Exekutivcomité wurde mit weiter zu ergehenden Maß-  
nahmen betraut. In dem Ausruf, der von zahlreichen Profes-  
soren der Universität und technischen Hochschule, sowie Künstlern  
und Mitgliedern der Münchener Gemeindefolgen unterzeichnet  
ist, wird betont, das Comité wolle nicht, daß Deutschland ab-  
rüste, so lange die Welt ringsum in Waffen starrt. Es wolle  
aber dem Ausbruch eines Krieges durch internationale Verein-  
barungen möglichst vorzubeugen suchen und die Greuel des nötig  
gewordenen Krieges vermeiden, sowie der fortwährenden Steige-  
rung der Rüstungen Einhalt thun. Der Ausruf bezeichnet als  
die Aufgabe des Comités, durch Veranstaltung von Versamm-  
lungen an möglichst vielen Orten Deutschlands der öffentlichen  
Meinung zu einem ernstlichen Ausdruck zu verhelfen.

### Tuberkulosenkuren.

Der von dem deutschen Centralcomité zur Errichtung von  
Heilstätten für Lungentranke für den 24. Mai, bis zum 25. Mai  
nach Berlin einberufene Tuberkulosenkongress bezweckt, die Tuber-  
kulose als Volkskrankheit, ihre Gefahren und die Mittel zu ihrer  
Bekämpfung den weitesten Kreisen vor Augen zu führen. Der  
Kongress bezweckt rein praktische Ziele. Mitglied kann Jeder  
werden, der Interesse an der Bekämpfung der Tuberkulose als  
Volkskrankheit nimmt und eine Mitgliedskarte im Betrage von  
20 M löst. Die Regierungen, Gemeinden u. s. w., die sich an der  
Bekämpfung der Schwindsucht betheiligen, werden von der Ab-  
haltung des Kongresses verständigt und ersucht, Delegirte als  
Mitglieder zu entsenden. Den Regierungen des Auslandes gehen  
gleichfalls entsprechende Mittheilungen zu.

Sozialdemokratisches.

Die letzten Reichstagswahlen haben den Erwartungen der Sozialdemokratie im rheinisch-westfälischen Industriebezirk nicht entsprochen.

Unter Agitationszwecken ist in der wirtschaftlichen Entwicklung von allen Gebieten Deutschlands am weitesten vorgeschritten; es ist am dichtesten bevölkert, und die Verkehrsverhältnisse sind so günstig gestellt, wie nirgend innerhalb des deutschen Reichsgebietes.

Die Hauptursache erblickt der Bericht in der „Kaplanokratie“ und in dem Terrorismus der Gegner. Der Verlust des Solinger Mandats wird dem „Parteiübertritt“ zugeschrieben, und der Mißerfolg Schröders in Essen wird dadurch erklärt, daß die große Masse für politische Demonstrationen — es sollte bekundet werden, daß die Arbeiterklasse überzeugt sei, Schröder habe zu Unrecht im Zuchthaus gesessen — kein Verstand hat.

Kurze Nachrichten.

Bei der Feier des kaiserlichen Geburtstages in Posen bezeichnete Oberbürgermeister Wittling, als er den Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte, die Politik zur Hebung des Orients als die persönliche und eigentümliche Politik des Kaisers.

Eine Bismarck-Büste will man in Diersen, Rheinprovinz, errichten. Die Sammlung dafür hat begonnen.

Der Aufstand auf die Spasslände in Lemberg, Galizien, dauert fort; täglich werden 300 000 bis 400 000 Gulden Sparsparlagen beboben. Bisher sind über drei Millionen zurückgebracht. Am Samstag war das Gedränge so groß, daß außer der Polizei auch die Feuerwehr ausrücken mußte, um Ordnung zu erhalten.

Aus diplomatischen Kreisen in Bukarest werden Nachrichten gemeldet, welche den Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Mazedonien als nahe bevorstehend erscheinen lassen.

Der am Samstag einberufene außerordentliche französische Ministerrat hat beschlossen, daß der Justizminister am Montag einen Gesetzentwurf vorlegen solle, der dahin geht, die Revision des Dreijahresprozesses durch die säkularen Kammern des Kassationshofes abzuurteilen zu lassen.

Das bulgarische Ministerium Stoilow hat seine Entlassung nachgesucht. Grefow unterhandelt mit den Oppositionsführern wegen Bildung eines Koalitionsministeriums, wenigstens für kurze Zeit.

Auch in Tsinaufort (Kantons) wurde der Geburtstag des Kaisers durch Festlichkeiten, Masken und Parade der Garnison, sowie durch Abgabe von Salutsschüssen gefeiert.

Ueber die Verhältnisse in Samoa sind bisher Berichte, auf Grund deren sich über die Sachlage ein sicheres Urtheil bilden ließe, nicht eingegangen. Dasselbe wird in London und Washington der Fall sein.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Januar.

Die zweite Staatsberatung wird beim Reichamt des Innern unter dem Titel Reichsgesundheitsamt fortgesetzt.

Waller-Sagan (Frei. Volksp.) wünscht den weiteren Ausbau der biologischen Abteilung des Reichsgesundheitsamts und verlangt Ueberweisung des Titels an die Budgetkommission zur Prüfung.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky sagt aus, er könne dem Vorredner versichern, daß die biologische Abteilung eine Stelle der freien Erforschung gewisser Naturerscheinungen sein sollte. Die endgültige Gestaltung verlagere sich durch formelle Umstände.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Das Centralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose läßt es sich anmerken sein, im oargebrachte Privatmittel zweckentsprechend zu verwenden.

Abg. Böckel (Wolde) weist auf das Unschickliche der Tuberkulose hin. Die Privatwohltätigkeit reiche nicht aus. Redner regt die Bewilligung größerer Summen aus Reichsmitteln zur Bekämpfung der Tuberkulose an.

Abg. Böckel (Wolde) bittet um Rücksicht wegen der in Aussicht genommenen Verordnung über die Definition von Herden, Minier- und Schornsteinhaaren vor der Verabreichung in der Wirthen- u. f. m. Industrie.

Abg. Böckel (Wolde) bittet um Rücksicht wegen der in Aussicht genommenen Verordnung über die Definition von Herden, Minier- und Schornsteinhaaren vor der Verabreichung in der Wirthen- u. f. m. Industrie.

Abg. Böckel (Wolde) bittet um Rücksicht wegen der in Aussicht genommenen Verordnung über die Definition von Herden, Minier- und Schornsteinhaaren vor der Verabreichung in der Wirthen- u. f. m. Industrie.

Abg. Böckel (Wolde) bittet um Rücksicht wegen der in Aussicht genommenen Verordnung über die Definition von Herden, Minier- und Schornsteinhaaren vor der Verabreichung in der Wirthen- u. f. m. Industrie.

Abg. Böckel (Wolde) bittet um Rücksicht wegen der in Aussicht genommenen Verordnung über die Definition von Herden, Minier- und Schornsteinhaaren vor der Verabreichung in der Wirthen- u. f. m. Industrie.

Abg. Böckel (Wolde) bittet um Rücksicht wegen der in Aussicht genommenen Verordnung über die Definition von Herden, Minier- und Schornsteinhaaren vor der Verabreichung in der Wirthen- u. f. m. Industrie.

Abg. Böckel (Wolde) bittet um Rücksicht wegen der in Aussicht genommenen Verordnung über die Definition von Herden, Minier- und Schornsteinhaaren vor der Verabreichung in der Wirthen- u. f. m. Industrie.

Abg. Böckel (Wolde) bittet um Rücksicht wegen der in Aussicht genommenen Verordnung über die Definition von Herden, Minier- und Schornsteinhaaren vor der Verabreichung in der Wirthen- u. f. m. Industrie.

Rosenunterschiedes wird beschlossen, sowohl für die Hausarbeiten wie für die Nebenarbeiten die anschließende reine Hausarbeit zu wählen.

Die Neuregelung der Gehalte des Orchester, Chorballett und technischen Personals sowie der Beamten und Bediensteten des Hof- und Nationaltheaters nach den Vorschlägen der Theaterkommission und der Vorläufigen Kommission zum Bürgerhaushalt wird genehmigt.

Die Einladungen zu dem am Samstag, 28. Januar er. stattfindenden Ball des Militärvereins des Kadetten- u. des Infanterie-Regiments Nr. 10 werden genehmigt.

Dem Allgemeinen Fabrikantenverein Verband Mannheim wird zur Veranstaltung eines Vortrages des Herrn Professors Julius Wolf, Breslau über die Rolle des Unternehmers in der Volkswirtschaft und die Leistungsfähigkeit der Exportindustrie am Samstag, 4. Februar l. J. Abends die Aula der Oberrealschule zur Verfügung gestellt.

Von Herrn Professor Karl Anton Schott, Chef des Reichsbureau der Künste und Genußmittel der Reichsregierung in Weisungen, ist eine Denkschrift auf das Glückseligkeit eingereicht, welche der Städtische Rat in Anbetracht der Verleihung des Bürgerrechts seitens der französischen Akademie genehmigt hat.

Der Verkauf eines Platzes von 10000 qm in der 8. Sandgasse zur Errichtung einer industriellen Anlage zum Preis von 250 M. (schätzungsweise Kosten für Erwerbserhaltung und Gleisanschluss) wird genehmigt.

Der der Gesellschaft für Erbauung eines Vorkrieges bewilligte Zuschuß von 6000 M. für das Jahr 1899 wird in dem Vorausschuß eingestrichelt.

Das Grundstück No. 2681 im Gewann Hinterhofen (ehemalige Gemarkung Neckarau) soll der Vertheilung ausgesetzt werden. Jedoch hierin ein Gebot von mindestens 6 M. pro qm vorzulegen.

Der Schiedsrichter-Vereinigung hat er sich ein Statut genehmigt, welches die Abhaltung eines achtstündigen Abendschulungsvortrages zur Verfügung stellt.

Von dem Gutsbesitzer Hilde „Mannheim am der Vogelschänke“ sollen durch die Firma Orell Güssli in Zürich 2000 farbige Weihnachtskarten hergestellt werden.

Gegen die Aufstellung einer Rangelmühle durch den Fabrikanten Otto Reinhardt ist seinem Rechtsanwalt in den Weisungen nichts eingewendet.

Die Geschäftsstunden des Gemeindefiskalrates in Neckarau für den Rest der mit dem Budget am 1. Februar l. J. auf 8—12 Uhr Mittags festgesetzt.

Die Ertheilung des Zeichen-Unterrichts in 11 Klassen durch Fachlehrer, sowie die Einstellung von 6 Zeichenlehrern auf Oden d. J. wird genehmigt.

Die etatsmäßige Aufstellung von 6 Handarbeitslehrerinnen in der Subperiode 1899/1901 wird in Aussicht genommen und erfolgt Verträge an den Bürgerhaushalt wegen Ermäßigung der Mittel.

11 Gesuche um Aufnahme in den Bad. Staatsbau werden durch den Baubureau befürwortend vorgelegt; ein weiteres derartiges Gesuch kann nicht befürwortet werden.

Die von der landgerichtlichen Schlichtungskommission vorgelegten 22 Völgenschafts-Eintragungen werden genehmigt.

Auf den Bauhof zwischen Werderstraße, Elisabethstraße, Reithofstraße und Werderplatz im 11. Stadtbezirk ist ein Kaufangebot eingelaufen. Dasselbe wird genehmigt, daß der Bauschreiber mit Erlaubnis des Stadtraths, zunächst parzellirt und dann unter Zugrundelegung eines Schätzpreises von 45 Mark pro qm versteigert werden soll. Bei der Versteigerung soll zunächst Einzel- und dann Klumpenangebot zugelassen werden.

Die Stadtgemeinde ist durch Bezirksratbeschluss verpflichtet, vom Grundstück des O. Hornhofen A. 6. 3 das Grundstück der Palaststraße zu übernehmen. Die von Hornhofen geneigte Forderung für dieses Gelände wird abgelehnt.

Verschiedene Gesuche um Auslassung zur Zahlung von Umlagen zur Konzession zum Wirtschaftsbetrieb werden nach Antrag der Verwaltungskommission erledigt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Januar 1899.

Aus der Stadtraths-Sitzung

vom 28. Januar 1899.

(Vizepräsident von Bürgerhaushalt.)

Aus den näheren Berechnungen des Herrn Professor Schmitz hat sich ergeben, daß die bei Anwendung der Kombination von Hausstein und Holz an den 4 Fassaden der Festhalle gegenüber der Lokal- und Ausführung sämtlicher F-Fassaden in Hausstein zu ersparende Ersparnis nicht, wie ursprünglich approximativ angenommen war, M. 115,000, sondern nur M. 65,000, — betragen würde. Anstandslos dieses geringere

Miß Balmaine's Vergangenheit.

Roman von G. M. Croker.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Pauline Kläber.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wir müssen noch heute gehen, daß“, sagte sie endlich, sich aus ihrer Trümmern aufrichtend. „Es wird Zeit zum Abendessen, und wir haben drei gute Meilen Weg vor uns.“ Damit sprang sie leichtfüßig wie ein Reh über die Sitterthür, aber als sie auf der anderen Seite ankam, empfand sie ein halbunterdrückter Ausruf der Bewunderung und des Schreckens, denn neben ihr lauchte gerade aus dem Schutze der Hecke ein dicker, wild ausschender Jagohund auf.

Das Wort „Jagohund“ war an seiner ganzen Erscheinung mit deutlichen Zeichen zu lesen; sein Haar war von dem verbreiterten aussehenden, zurückweichenden Schädel glatt abgehoben — wahrscheinlich war er erst vor zwei Tagen aus dem Zuchthaus entlassen worden — kleine, scharfe, tiefstehende Augen schauten unter blickten Brauen hervor — kleine Augen, die Miß Balmaine's ältlichen Scham mit dem prächtigen Blick eines Renner's betrachteten. Er trat schüchtern Wachenkleider, noch bei einem Hundesüßler, eine Pelzmütze aus dem Kopf und einen schmutzigen, tothen Schal; ganz fahriglich war er feiner von denjenigen, zu denen man beim ersten Anblick Verzeihen sagt, aber denen man, wenn man eine einsame junge Dame ist, gerne auf einem abgelegenen Fußweg, drei Meilen von Hause entfernt, Abends um 8 Uhr begegnen möchte.

Rosamond nahm sich aber zusammen; sie ergriff ihren Hut, um ihn wieder aufzusetzen, und wollte dann mit all der Kaltblütigkeit, die sie zu zeigen im Stande war, an ihm vorübergehen. „Ich bitte um Entschuldigung, mein Fräulein“, sagte der Hundesüßler mit flehlicher Stimme, „daß ich Sie wohl fragen, wie viel Uhr es ist? Ihr Hund wird doch nicht etwa beißen?“

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wie viel Uhr es ist; ich habe meine

Uhr nicht bei mir — wahrscheinlich acht Uhr“, antwortete sie ängstlich.

„Aber ich bitte um Entschuldigung, Fräulein, daß ich so frei bin; aber vielleicht gehen Sie nach Horton und warten mit den Weg gehen, oder mich vielleicht neben Ihnen hergehen lassen“, sagte er mit einem Strahlen. „Auf diesen einsamen Wegen bin ich ein wenig ängstlich und sehr froh an Ihrer Begleitung.“

„Die Straße nach Horton liegt gerade vor Ihnen. Bitte, lassen Sie mich jetzt vorüber. Ich kann es nicht leiden, wenn Jemand neben mir hergeht.“

„So wirklich?“ er blickte (scharf) um sich, „notwendig mit Ausnahme Ihres jungen Mannes. Nun, ich bin kein so sonderbarer Reus, ich gehe am allerliebsten neben einem jungen Mädchen. Ich denke, Sie würden mir wohl jetzt nicht gern einen Fuß geben, oder?“ Er zuckte sein unraffiertes Kinn und grinste schieflich.

Rosamond gab keine Antwort, aber ihr Herz begann heftig zu klopfen, und sie wurde überaus unruhig. „Wenn Sie es nicht thun, dann muß ich Ihnen diese hübschen silbernen Dingerchen hier nehmen, und das wäre doch schade darum, nicht wahr?“ — „Schafft! Häuber!“ rief Rosamond neben bleibend und ihm entgegen tretend. „Sie würden es nicht wagen!“ Sie blickte ihn mit blauen Wangen und blühenden Augen gerade an.

„Wagen! Jammer!“ erwiderte er mit einem rauhen, böhmischen Lachen, indem er eine ihrer Hände ergriff. Sein Opfer rief einen lauten Schrei aus, worauf er grimmig hinzusetzte: „Schreien Sie nur immer zu. Sie können sich heiser schreien, ohne daß es Jemand hört! Hier kommt höchstens alle acht Tage ein Mensch vorüber, ich weiß es ganz genau. Wenn Sie sich fürchten und Spektakel machen, so schneide ich Ihnen den Hals ab! Den Gürtel her, hören Sie! Sofort, oder ich nehme ihn mir, nun!“

Mit wilden, angstvollen Blicken sah Rosamond die Straße hinaus und hinunter, aber es gab keine Hilfe, Niemand war zu erblicken, kein Mensch kam des Weges daher, und mit zitternden Fingern ließ sie den schweren, indischen Gürtel und gab ihn dem schändlichen Menschen. „Hilf! Der hat ein ordentliches Gewicht“, sagte er, ihn anerkennend in der Hand wägend. „Aber nun, mein liebes Kind,

muß ich Sie um das Halsband bitten.“ Langsam, ganz langsam ließ sie das Halsband ab. „Ach, wenn nur Zeit gewonnen würde!“

„Ja, das ist ein sehr schönes Halsband, und wie ich sehe, geht das Halsband auch dazu, da wollen wir Sie gewiß nicht trennen von Rosamond, die die Umkleidekabine in seinem Besitz hatte, betrachtete er Miß Balmaine's Opfer mit prüfenden Blicken und sagte: „Ziehen Sie Ihr Häubchen her! Keine Ringe, wie ich sehe, das ist schlimm. Keine derer — noch schlimmer! Indessen, ich bin ein gutmüthiger Kerl und nehme wenig zusehen, und ich bin nicht abgeneigt, Sie zu Ihrem Mann zu bringen, wenn Sie mir nur einen wertvollen Schmuckstück hergeben.“

„Nie, niemals!“ rief sie außer sich. „Da müßt Ihr mich doch nicht tödnen!“ Und mit rasender Eile konnte sie an ihm vorüber, so daß sie ihm schon 10 Meter weit voraus war, ehe der Räuber sich überhaupt hat machen, daß sie geflohen war.

Aber er wurde nicht umlonst der „Hilfs Tod“ genannt, und schon der nächsten Sekunde war er hinter ihr her. So schnell sie auch rannte — die Angst beschleunigte ihre Schritte — er ließ sich nicht täuschen, sondern schimpfte und Drohungen hinter ihr her, von der Art, die das Blut jedes gewöhnlichen jungen Mädchens zu Eis hätte erstarren lassen; der dumme, schändliche Dohlgelächter mit stöhnendem Mund neben seiner in Todesangst schreienden Herrin her und betrat sie die ganze Sache offenbar als einen prächtigen Spott und gerade das, was er sich so sehr gewünscht hatte: ein Weibchen.

Der Vorkämpfer kam mit jedem Schritt näher, und Rosamond war fest überzeugt, daß er sie jetzt umbringen würde. Ihr Herz schlug auf, sie sah ihm leuchtend, ihre Augen waren beinahe erloschen; Entsetzen; aber noch immer konnte sie weiter und weiter, bis sie es nicht mehr aushalten konnte, und sie sich mit einem andern Mann zusammen — einem Herrn diesmal. Gottlob, sie war gerettet!

Der Herr, der so im rechten Augenblick auf der Straße erschien, war Herr Ronald Gordon, ein Holländer, der von Eisenbahngesellschaft in diese Gegend geschickt worden war, um Terrain zu untersuchen und Bericht darüber zu erstatten. Er war ein Hauptquartier in einem kleinen Frieden, etwa eine Meile von dem Orte entfernt, und hatte die ganze letzte Woche sehr eifrig gearbeitet. Was seine Vergangenheit anbelangt, so war Ronald Gordon der



Deshalb alsbald in Freiheit gesetzt. Nach den weiteren Ermittlungen lebte der verhaftete H. Reiff in Brooklyn, wo er mit einer wohlhabenden Familie bekannt wurde...

Freiburg, 28. Jan. Dem kaiserlichen Kaiserfeldzeug wohnte dieses Jahr ein Erzbischof, das die erste Mal seit...

Frankenthal, 28. Jan. Der von seinem Mitarbeiter Weber schriftlich durch einen Revolverbeschuss verletzte Judecarbeiter...

Gerichtszeitung.

Mannheim, 28. Jan. (Schöffengericht.) 1) Tagelöhner Adam Baumann aus Hoffenheim und Matzold Dröschel Jean...

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometer (mm), Lufttemperatur (Grad C), Luftfeuchtigkeit (Prozent), Windrichtung und Stärke (10-Minuten), Niederschlagsmenge (mm) and Bemerkungen.

Obste Temperatur den 29. Jan. - 1,4 Grad Celsius, vom 29. 30. Jan. - 2,0 Grad Celsius.

Aus dem Großherzogthum.

Ortelberg, 28. Jan. Nach dem städtischen Vorschlag soll es hier im Jahre 1899 noch bei dem Umlagefuß von 41 Prozent...

Karlsruhe, 29. Jan. Die Pfarrdotationskommission der zweiten Kammer hält morgen noch eine Sitzung...

Wachen, 29. Jan. In der im sogenannten Mühlthal gelegenen mittleren Mühle brach Feuer aus...

Ergebnisse.

Walter Gerzwaß wurde dieser Tage in einem Dorte bei La Motte in Frankreich begraben. Nach dem letzten Willen...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Götterdämmerung.

Der in unvorhergesehener und unliebsamer Weise über mehrere Wochen hinausgezogene Ringzirkel ging mit der gestrigen Aufführung...

Das Heldengemälde Siegfried-Brünnhilde fand durch Herrn Krug und Frau Mohr eine ausgezeichnete Wiedergabe. Frau Mohr war eine stimmgewaltige Brunnhilde...

Buntes Feuilleton.

Ein moderner Lear. Vor einigen Jahren lebte in Paris ein reicher Kaufmann, Namens Blot, welcher aus überschüssiger Liebe zu seinen beiden Töchtern...

Er schritt damit in sein Wohnzimmer, holte das Geld, welches ihm sein Freund vorher zu diesem Zwecke mitgegeben, und zahlte es in Gegenwart seiner Wähe dem Boten hin...

Und London wird folgendes mittheilend: In der letzten erschienenen Biographie des berühmten Londoner Künstlers George Hartley...

Theodori soll ein. Zum Glück hatte es die gewöhnliche Wirkung und sein Besuch erhobte sich zusehends...

Sigis Schnuck. Angeblich der bekanntesten Kuchentherapeuten des Reg. Bezirks im Hause der Repräsentanten zu Washington...

Ein muthiger Soldat. Auch ich Ihnen einmal erzählen, was mein Freund der Robt Volner in der Vatriot. Soll er da als Soldat im Jahre 1870 stehen...

Was ist eine Billion? Vor einiger Zeit ging durch die Blätter die Meldung, daß zur Zeit der reichste Mann der Welt...

schiedenheiten darüber, was eigentlich eine Billion ist. Mancher glaubt, es sei eine Billion, daß das tausend Millionen seien...

Alte Thiere. Dr. James Weir erzählt in einer englischen Wochenschrift: Vor einigen Jahren hatte sich in der Umgegend...

Die sich in dieser Scene, da Hr. Koller mit dem Studium der Plo-

Die Hauptrolle der morgigen Akademie findet, worauf wir

Herr Prof. Hermann hat sich durch Springen einer Violin-

Herr Oberjäger Wollwastel hat dieser Tage von der

Herr Hofkapellmeister Borch gab diese Tage sehr erfolg-

Ueber Waffeln Zapfenstoff, den Klavierrollisten der nächsten

Abend des 3. Leipziger Gewandhaus-Konzertes, am 20. Oktober 1898.

Das dreimalige hochbedeutende Konzert fand unter dem Eindruck eines

ganz hervorragenden Solisten. Zapfenstoff, der Petersburger Pianist,

erhielt alle zu spontan-emanantem Begeisterung hin. Alles war außer

Es, es mochte und flüchtete im Saale und Jeder beugte sich vor einem

gewaltigen Glanz, — einem Unbegreiflichen, — einem mit Allgewalt und

Kraftvolligkeit wirkenden Eintritte, — d. h. einem Künstler, der nicht

nur Virtuose, sondern Poesie und selber Kunst bedeutet. Man kann

nicht anders, als bei der Erscheinung Holtz mochten; denn sie ist ein

Wahrzeichen, ein Merkmal in dem Chaos moderner Virtuosen-

Virtuosentum. Bei Zapfenstoff merkt man gleich wie bei den

wenigen Großen: D'Albert, Carcano, Baderewitz, Kuloni, Hofmann,

mal wieder Kunst und wieder Kunst. Hier tritt die Technik — obwohl

in der Handhabung ausgebildet und gesteigert — vollkommen als ein Neben-

sache zurück. Sie verschwindet fast, wird zum bloßen Mittel ver-

schluckt, drückt nicht um ihrer Selbst willen, sondern hält sich vor-

nehmlich in möglicher Größe, im Rahmen des Kunstwertes, und sucht

nur Wirkungen und keine leeren Effekte. Alle billigen Überhebungen,

hübsche, auf Täuschung berechnete Wagnisse fallen fort und nur der

hohe, hehre, ideale Fortschritt ruht in den Vordergrund. Zapfen-

stoff hat Will und selbstständiges Gefühl, das hebt ihn — ganz abgesehen

von seiner begabten und von der „Kunst“ vertriebenen Durchbildung

— übermäßig über das jammervolle Niveau der Alltagsmusikwelt.

Der Ton ist ihm alles, — nicht bloße, spröde Materie, — sondern

finstliches Gefühl, das wiederum die mannigfachen Schattierungen

gibt. Dabei ist er ein höchst interessantes Mittel, die feinsten, die subtilsten

Künste der inneren Bewegung wiedergebenden Quancen, — der

den Stand vornehm, selbst im höchsten ff edel bleibende Ton, — daher auch die

die besten Hofkapellmeister (mit völlig genaugen Geleht), und der unend-

lich kühlerer Joubert, der Schöpfer über dem Vossagen, — die milde Weich-

Einigkeit der Accordel. Das ist seltsam künstlerischen Uebermögen die

macedonischen Agitation, als es hierbei auf die andauernde Mit-

Paris, 30. Jan. In Kammerkreisen verlautet, nationalistische

Paris, 30. Jan. Beurepaire verlangt in einem Artikel

Paris, 29. Jan. Die reviditionsfeindlichen Blätter sprechen

London, 29. Jan. Der Staatssekretär für die Kolonien,

Petersburg, 29. Jan. Der „Regierungsbote“ schreibt:

Madrid, 29. Jan. Die Cortes treten am 20. Februar

Lissabon, 29. Jan. Das portugiesische Budget für

Konstantinopel, 29. Jan. Nach der „Times“ wurde eine

Saïto, 30. Jan. Die Kolonne des Obersten Rittmeier

Cairo, 29. Jan. Die britische Flagge wurde gestern am

Helsingfors, 29. Jan. Ein kaiserlicher Befehl ist ver-

Newport, 30. Jan. Der frühere amerikanische Gesandte

Washington, 29. Jan. In Folge der Proklamation der

pinen für unabhängig erklärt werden sollen, sobald daselbst eine ge-

Wiederherstellung der Gesellschaft zum „weißen Oahu“ (Oahu-

Mannheim, 29. Jan. Die Holzpreise befinden sich fortgesetzt

Wannheim, 29. Jan. Die Holzpreise befinden sich fortgesetzt

Table with multiple columns: 'Bausen', 'Eisenbahnen', 'Gewinnliste', 'Wasserstandsberichte', 'Regelungen', 'Sammlung'. Contains various prices and market data.

Table with columns: 'Regelungen', 'Sammlung'. Contains market data and prices.

Sammlung zu Gunsten des Valentin Will von Gemtsch.

Pfaff-Nähmaschine nur allein leicht zu haben bei Martin Decker, A. S. 4. HANNHEIM A. S. 4.

Für Jung und Alt das angenehmste und beste Nähnittel...

Wien, 29. Jan. Eine Petersburger Zuschrift der „Vol-

Washington, 29. Jan. In Folge der Proklamation der

Für Jung und Alt das angenehmste und beste Nähnittel...

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Handelsgesellschaft... Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1899 begonnen...

Handelsgesellschaft... Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1899 begonnen...

Handelsgesellschaft... Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1899 begonnen...

Handelsgesellschaft... Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1899 begonnen...

Handelsgesellschaft... Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1899 begonnen...

Handelsgesellschaft... Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1899 begonnen...

Verein für Klaff. Kirchenmusik... Heute Montag pünktlich Abends 8 Uhr 12425

Verein für Naturkunde... Einladung zur Sitzung am Montag den 30. Januar 1899, Abends 8 1/2 Uhr

Hafer-Ferretung... Kauf dem Submissionswege vergeben mir 1000 Centner prima Hafer...

Beschluss... Die auf Montag den 30. Februar 1899 anberaumte Tagung...

Federverpackung... Der große Weinsteller des kath. Pflanzenspitals...

Festlichkeits-Durchgehen... Auf Domänenwald Dornwald...

Erbchafts-Versteigerung... Im Auftrage der... 1) Nr. 43, 850.-

Versteigerung... Die Versteigerung findet Montag 6. Februar 1899, Nachmittags 2 Uhr...

Versteigerung... Die Versteigerung findet Montag 6. Februar 1899, Nachmittags 2 Uhr...

Versteigerung... Die Versteigerung findet Montag 6. Februar 1899, Nachmittags 2 Uhr...

Waschen und Bügeln... angenommen und prompt und billig bedient. 23343

Verein für Klaff. Kirchenmusik... Heute Montag pünktlich Abends 8 Uhr 12425

Verein für Naturkunde... Einladung zur Sitzung am Montag den 30. Januar 1899, Abends 8 1/2 Uhr

Hafer-Ferretung... Kauf dem Submissionswege vergeben mir 1000 Centner prima Hafer...

Beschluss... Die auf Montag den 30. Februar 1899 anberaumte Tagung...

Federverpackung... Der große Weinsteller des kath. Pflanzenspitals...

Festlichkeits-Durchgehen... Auf Domänenwald Dornwald...

Erbchafts-Versteigerung... Im Auftrage der... 1) Nr. 43, 850.-

Versteigerung... Die Versteigerung findet Montag 6. Februar 1899, Nachmittags 2 Uhr...

Versteigerung... Die Versteigerung findet Montag 6. Februar 1899, Nachmittags 2 Uhr...

Versteigerung... Die Versteigerung findet Montag 6. Februar 1899, Nachmittags 2 Uhr...

Waschen und Bügeln... angenommen und prompt und billig bedient. 23343

Saalbau Mannheim, N 7, 7. Mittwoch, den 1. Februar 1899, Abends 8 Uhr:

Grosse Masken-Redoute. Herrenkarten à M. 5.-, sowie Damenkarten sind von heute ab im Bureau des Saalbau zu haben.

Saalbau Mannheim Nur noch 2 Tage Auftreten der phänomenalen Luftgymnastiker

3 Wortley's Alburtus u. Bartram Keulenjongleure

The 5 Reyvals, die elektrischen Sterne und das gesammte Ensemble. Die Direction: H. Nottbusch.

Micheln Schellfische Maltafartoffel Alfred Hrabowski Georg Dietz

Bauplätze-Versteigerung. Am Donnerstag, den 9. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr läßt der Bauverein Stengelhof...

Turnverein Mannheim. Geavündet 1846. Wir heißen den bisherigen Damenkreisen 558. mit...

Arbeiter-Fortb. Verein O 5, 1. Montag, 30. ds. Mts., Abends präzis 7 1/2 Uhr im Lokal ordentl. Generalversammlung.

Turnverein Mannheim. Geavündet 1846. Wir heißen den bisherigen Damenkreisen 558. mit...

Arbeiter-Fortb. Verein O 5, 1. Montag, 30. ds. Mts., Abends präzis 7 1/2 Uhr im Lokal ordentl. Generalversammlung.

Arbeiter-Fortb. Verein O 5, 1. Montag, 30. ds. Mts., Abends präzis 7 1/2 Uhr im Lokal ordentl. Generalversammlung.

Arbeiter-Fortb. Verein O 5, 1. Montag, 30. ds. Mts., Abends präzis 7 1/2 Uhr im Lokal ordentl. Generalversammlung.

Arbeiter-Fortb. Verein O 5, 1. Montag, 30. ds. Mts., Abends präzis 7 1/2 Uhr im Lokal ordentl. Generalversammlung.

Arbeiter-Fortb. Verein O 5, 1. Montag, 30. ds. Mts., Abends präzis 7 1/2 Uhr im Lokal ordentl. Generalversammlung.

Arbeiter-Fortb. Verein O 5, 1. Montag, 30. ds. Mts., Abends präzis 7 1/2 Uhr im Lokal ordentl. Generalversammlung.

Schellfische Grüne Heringe Neue Malta-Kartoffel Louis Loehort

Giott's Feigseif. ausgezeichnetes und praktisches Waschmittel

Maltafartoffel empfiehl. Georf Dietz

Club Adelphia. Sonntag, 5. Februar 1899, Abends 6 Uhr im Saalbau: Maskenkränzchen

Club Adelphia. Sonntag, 5. Februar 1899, Abends 6 Uhr im Saalbau: Maskenkränzchen

Club Adelphia. Sonntag, 5. Februar 1899, Abends 6 Uhr im Saalbau: Maskenkränzchen

Club Adelphia. Sonntag, 5. Februar 1899, Abends 6 Uhr im Saalbau: Maskenkränzchen

Club Adelphia. Sonntag, 5. Februar 1899, Abends 6 Uhr im Saalbau: Maskenkränzchen

Club Adelphia. Sonntag, 5. Februar 1899, Abends 6 Uhr im Saalbau: Maskenkränzchen

Club Adelphia. Sonntag, 5. Februar 1899, Abends 6 Uhr im Saalbau: Maskenkränzchen

Club Adelphia. Sonntag, 5. Februar 1899, Abends 6 Uhr im Saalbau: Maskenkränzchen

Unterricht

The Berlitz School. Sprachlehre in 12 Sprachen. ENGLISCH FRANZÖS. ITALIEN. SPANISCH

Gebrauchtes Rejeruoir

Oberrheinische Metallwerke Fabrikation. Alte Bücher. Die höchsten Preise für Metalle, Gesteine, etc.

Ein gut empfohlener Mann

Ein gut empfohlener Mann, ledig, sucht Lebensstellung per 1. März als Auswärtiger, Bureauverwalter etc.

Magazine

Magazin mit Couloir. F 1, 3 Dreifachfrage, der 2. meinaufbehaltenen Anwesenheit.

Magazine

Magazin mit Couloir. F 4, 15 Magazin mit Bureau. F 6, 3 ruhige Leute sofort zu vermieten.

Lindenhof.

Lindenhof. Mehrere Wohnungen, schön, neu hergerichtet, zu vermieten.

Einlagerin

Einlagerin. Einlagerin gesucht. Einlagerin gesucht.

